



300 Jahre

Fürstentum Liechtenstein



Inhalt

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 6 | ZEITPUNKTE
Eine kurze Reise durch die Meilensteine Liechtensteins | 34 | GOLDENE BRIEFMARKEN
Liechtenstein startet mit einer Weltneuheit ins Jubiläumsjahr |
| 8 | DIE GRÜNDUNG DES FÜRSTENTUMS
Das Landesmuseum zeigt die Geschichte des Landes auf | 48 | WENN MAUERN REDEN KÖNNTEN
Wie sich Schloss Vaduz im Lauf der Jahre verändert hat |
| 18 | SAMMLUNGEN IM DIALOG
Wie eine Ausstellung mit internationaler Ausstrahlung entsteht | 69 | DAS EIGENE LAND ENTDECKEN
Für ein Mal als Touristin im eigenen Land unterwegs |



24 **VIER FRAUEN FÜR LIECHTENSTEIN**
Die Botschafterinnen Liechtensteins
im Portrait

38 **STARKE PARTNERSCHAFT**
Fürst Hans-Adam II. über das
Erfolgsrezept Liechtensteins

60 **JOBWUNDER LIECHTENSTEIN**
Liechtenstein verfügt über mehr
Arbeitsplätze als Einwohner

12 **EIN LAND ERWANDERN**
Ein Weg und eine App führen durch
die Geschichte Liechtensteins

55 **LIECHTENSTEIN UND DER RHEIN**
Der Grenzfluss prägt das Denken in
Liechtenstein heute noch

72 **HOI TINA!**
Die Talentschmiede Malbun hat
seinen familiären Charme erhalten

46 **VERANSTALTUNGSKALENDER**
Die Jubiläumsveranstaltungen von
2019 im Überblick

51 **TYPISCH LIECHTENSTEIN**
Ein humoristischer Blick auf den
Durchschnittsbürger des Landes

82 **SHORT FACTS/IMPRESSUM**
Die wichtigsten Informationen
über Liechtenstein



ALPENRHEIN VISUALISIERUNG

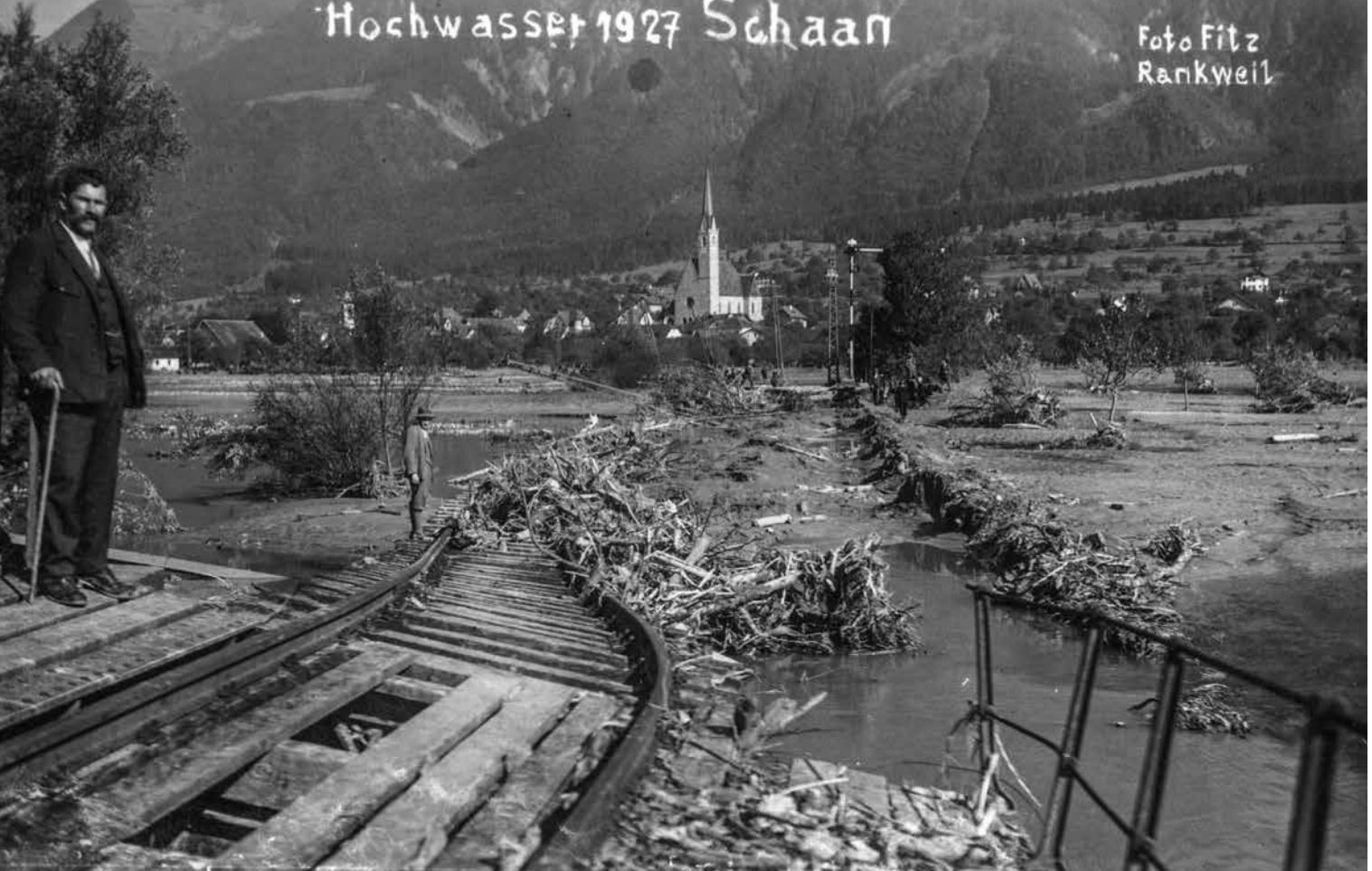
So könnte es oberhalb der Eschner
Au aussehen: Eine Visualisierung
einer Rheinaufweitung.
Quelle: fairezukunft.org

DER RHEIN UND LIECHTENSTEIN

NATURGEWALT IM ENGEN KORSETT

Während Jahrhunderten sorgte die Zerstörungskraft des Rheins für grosse Not bei der liechtensteinischen Bevölkerung. Heute zeigt sich der einst wilde Alpenrhein von seiner zahmen Seite. Hochwasserschutzdämme haben dem Fluss seinen Schrecken genommen und die beispielhafte wirtschaftliche Entwicklung in der Talebene erst möglich gemacht.

TEXT Stefan Lenherr



Auf seinem 1232 Kilometer langen Weg von Reichenau im Schweizer Kanton Graubünden bis zur Mündung an der Nordsee fliesst der Rhein durch sechs Länder, darunter auch Liechtenstein. Der Alpenrhein, wie der erste rund 90 Kilometer lange Hauptabschnitt genannt wird, bildet die natürliche Grenze zwischen Liechtenstein und der Schweiz und mündet auf österreichischem Staatsgebiet in den Bodensee.

Auf manch altem Gemälde wie dem von J. Schmidt, der um das Jahr 1825 den Rhein bei Vaduz bildlich festgehalten hat, wirkt der Fluss wie ein Naturjuwel. Doch für die bäuerliche liechtensteinische Bevölkerung – vor dem enormen Wohlstandswachstum nach dem Zweiten Weltkrieg ohnehin nicht auf Rosen gebettet – war der wilde und unberechenbare Fluss mehr Fluch als Segen. Regelmässig trat er über die Ufer und überschwemmte die landwirtschaftlich genutzten Flächen, zerstörte Ernten, richtete in den Dörfern grosse Schäden an und begünstigte durch das Versumpfen des Talraums bis ins 19. Jahrhundert auch die Entstehung von Krankheiten. Die Bewohner versuchten, dem Problem der Überschwemmung aus dem Weg zu gehen, indem sie, wo immer möglich, in den Berghängen siedelten. Daher sind die historischen Dorfkerne in den Liechtensteiner Gemeinden, die sich am Hang befinden, auch an erhöhter Lage zu finden.



RHEINÜBERSCHWEMMUNG

Die grosse Rheinnot: 1927 trat der Rhein in Liechtenstein über die Ufer und sorgte für grosse Schäden, wie hier in Schaan.
Quelle: Verlag K. Fitz, Rankweil/Amt für Kultur, Landesarchiv

Insgesamt wurden seit dem 13. Jahrhundert mehr als 70 Überschwemmungen in Liechtenstein verzeichnet. Die älteste Nachricht einer Überschwemmung des Alpenrheins datiert aus dem Jahr 1206. Mehrfach stand die Talebene nach Rheineinbrüchen auf grosser Fläche – teilweise bis zum Bodensee – während längerer Zeit unter Wasser. Erst 1892 läuteten die damalige Österreichisch-Ungarische Monarchie und die Schweiz mit einem Staatsvertrag zur Rheinregulierung gemeinsam die Zeitenwende ein. In länderübergreifenden Anstrengungen wurde der Rhein kanalisiert und in Dämme gezwängt. Vielen Überschwemmungskatastrophen am Alpenrhein konnte so ein Ende gesetzt werden, doch gebannt war die Gefahr nicht ganz.

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

Im September 1927 kam es in Liechtenstein zu einer grossen Rheinkatastrophe, als der Fluss an mehreren Stellen über die Ufer trat und weite Teile des Landes überschwemmte. Am schlimmsten traf es die Menschen in Schaan und dem Liechtensteiner Unterland. Die Ernte war vernichtet, die Böden mit einer Schicht von Sand und Kies bedeckt, Keller und Erdgeschosse verschlammmt, die Strassen unpassierbar. Noch heute gilt die sogenannte Rheinnot von 1927 als grösste Naturkatastrophe in der Geschichte des Landes.

So gross die Not, so gross war auch die Solidarität mit den Liechtensteinern. Als Erste trafen Rettungskräfte von Vorarlberg und der Schweiz ein, die sich aus dem Militär, aber auch aus Freiwilligen rekrutierten. Im Folgejahr der Katastrophe startete gar ein internationales Hilfsprojekt, das zum Ziel hatte, die Rheinebene wieder fruchtbar zu machen. Aus über 20 Ländern strömten die rund 700 Helfer nach Liechtenstein. Sie erhielten freie Kost und Logis und – falls sie mehr als zwei Monate blieben – konnten die Stiefel behalten, die sie bei Arbeitsantritt bekamen. Die Helfer arbeiteten unter kargen Bedingungen aus reiner Nächstenliebe und aus Freude daran, etwas Gutes zu tun. Sie folgten dem Aufruf der Aktion: «Überwindet das Böse mit dem Guten!»

Nach der Rheinkatastrophe wurde in Liechtenstein schon bald der Bau des Binnenkanals angegangen sowie die Entwässerung im Tal vorangetrieben. Als positiver Nebeneffekt der Sicherheitsvorkehrungen schaffte das 1943 fertiggestellte Werk Arbeitsmöglichkeiten in einer an Krisen reichen Zeit. Das Bild, das der Alpenrhein dem Betrachter heute abgibt, ist das Ergebnis unzähliger überregionaler und lokaler Flussbauprojekte, die über mehrere Jahrhunderte

realisiert worden sind. Der Strom ist stark eingengt und begradigt worden und zwängt sich ab Höhe Bad Ragaz durch hohe Hochwasserschutzdämme. Dadurch ist das Rheintal heute auch im Falle eines nur alle 100 Jahre auftretenden Hochwassers geschützt. Die Bändigung des Rheins hat die intensive Entwicklung im Rheintal erst möglich gemacht. Über 500 000 Menschen wohnen, arbeiten und leben heute im 90 Kilometer langen Alpenrheintal, der Wirtschaftsstandort der Region prosperiert. Aus ehemaligen bäuerlichen Kleingemeinden sind Dörfer und Kleinstädte entstanden.

ZURÜCK ZUM NATURJUWEL

Vom wilden Fluss Alpenrhein ist zumindest auf weiter Strecke seines Verlaufs durch Liechtenstein nicht viel übrig geblieben. Auch wenn er dadurch als Naherholungsgebiet an Attraktivität eingebüsst hat, werden die Rad-, Skating- und Wanderwege entlang der Rheindämme rege genutzt. Seit Urzeiten zieht es die Menschen ans Wasser und so findet die Freizeitgestaltung der Bewohner im Rheintal häufig in Rheinnähe vor allem auf und an den Dämmen, auf den Sandbänken und im Rheinvorland statt.

Aktuell stehen Ideen im Raum, dem Rhein mehr Platz zu geben. Weiter ins Land versetzte, moderne Dämme sollen bei gleichbleibendem oder gar besserem Schutz vor Überschwemmungen Raum für Natur und Erholungsuchende schaffen – zumal die heutigen Dämme über 130 Jahre alt sind und ohnehin eine Sanierung ansteht. Nachdem die frühere Bevölkerung regelmässig unter den Launen der Naturgewalt Rhein litt und ihn in ein enges Korsett zwängte, könnte die heutige Generation dem Rhein mit den geplanten Aufweitungen zumindest in Teilen sein Antlitz als Naturjuwel zurückgeben.



RHEIN 1825

Naturjuwel: Gemälde des Rheins bei Vaduz von J. Schmidt um ca. 1825. Quelle: Repro von Walter Wachter, Schaan/Amt für Kultur, Landesarchiv

«MENSCH UND NATUR KÖNNEN PROFITIEREN»



ANDI GÖTZ

Geschäftsführer von
Werkstatt Faire Zukunft.
Foto: Michael Zanghellini

In Liechtenstein engagiert sich unter anderem die «Werkstatt faire Zukunft» für eine Aufweitung des Alpenrheins. Geschäftsführer Andi Götz erklärt, wieso das ein sinnvolles Projekt ist.

Herr Götz, was spricht dafür, den Rhein aufzuweiten?

Andi Götz: Der Rhein wurde Ende des vorletzten Jahrhunderts in Dämme gelegt, was dem Hochwasserschutz diente. Dabei ist jedoch die Natur auf der Strecke geblieben. Mit Rheinaufweitungen können wir nicht nur einen besseren Hochwasserschutz garantieren, sondern auch neue Erholungsräume für Menschen und Lebensräume für die Natur schaffen.

Wer profitiert von Rheinaufweitungen?

Mensch und Natur. An manchen Orten werden Stellen entstehen, an denen man baden und grillieren, oder einfach die Seele baumeln lassen kann. An anderen, weniger gut erreichbaren Stellen, hat die Natur Priorität.

Wird das auf Kosten der Sicherheit gehen?

Im Gegenteil: Die bestehenden Dämme sind sanierungsbedürftig, das hat die Liechtensteiner Regierung klar festgehalten. Bei Aufweitungen werden Dämme nicht einfach abgerissen, sondern es entstehen hinter den Aufweitungen neue Dämme nach heutigem Stand der Technik. Aufweitungen bringen deshalb mehr Sicherheit als heute.

War der Bau der Rheindämme, wie sie sich heute präsentieren, im Nachhinein gesehen ein Fehler?

Nein. Früher hat der Rhein regelmässig das Landwirtschaftsland überschwemmt und in den Dörfern Schäden angerichtet. Mit den Dämmen haben unsere Vorfahren Boden und Bevölkerung geschützt – das war ein Jahrhundertwerk. Mit einem naturnahen Wasserbau mit Aufweitungen wird das Jahrhundertwerk sinnvoll ergänzt und auf den neuesten Stand der Erkenntnisse für Natur und Mensch gebracht.

DER RHEIN IM ZEITRAFFER

1206

Die erste schriftliche Nachricht einer Überschwemmung des Alpenrheins.

1846

In Triesen geht der Rhein über die Ufer. Während sechs Wochen steht das Talgebiet Liechtensteins unter Wasser.

1868

Von Vaduz bis zum Bodensee steht beinahe das gesamte Rheintal unter Wasser.

1892

Österreich-Ungarn und die Schweiz schliessen einen Staatsvertrag zur Rheinregulierung ab.

1927

Der Rhein überschwemmt weite Teile Liechtensteins. Noch heute gilt die Rheinnot von 1927 als grösste Naturkatastrophe in der Geschichte des Landes.

1995

Die Regierungen Liechtensteins, Vorarlbergs und der Kantone Graubünden und St. Gallen verfolgen mit einer Koordinationsgruppe Alpenrhein eine stärkere Zusammenarbeit.

2005

Das Entwicklungskonzept Alpenrhein liegt vor. Die Gewährleistung der Hochwassersicherheit bei gleichzeitiger Reduktion des Schadenrisikos zählt ebenso wie die Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines naturnahen Gewässersystems zu den Schwerpunkten.

AB 2011

Mehrere Umfragen führen zum Ergebnis, dass eine Mehrheit das «Entwicklungskonzept Alpenrhein» und dessen Aufweitungen befürworteten.